



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Für Gustav Sack.

Zukunft. Jedenfalls unserer, der deutschen Zukunft. Und wir wollen der „Theaterkrise“ danken, wenn sie uns schneller als zu hoffen stand, dahin führt.

Vor dem Einwurf, praktisch Undurchführbares zu fordern, ist man dies e i n e Mal wenigstens sicher. Hei, welch' eine Lust des Kunsthandwerks, hier anzupacken! All die verkitschten Kulissenleinwände mit großfarbigen Flächen zu adeln. Ein paar Töpfe Leimfarbe her! Und dann wird gezaubert . . . Die Bühnenmöbel her! Daß wir ein Ornamenten-Autodafé veranstalten! Hier wird weggehobelt, dort mit Pappe und Lackleinen bespannt. Und aus verstaubten Würdigkeiten werden um ein paar Mark Arbeitslohn im Nu die distinguiertesten Königsthronen aus Nirgendwann und Niemalswieder. Jeder Architekt und jeder Maler, der vom Handwerk, nicht von der Literatur herkommt, wird mir beipflichten, wenn ich behäupte, daß die besten Lösungen immer vom Gegebenen herkommen, nicht vom frei Erfundenen. Die Disziplin des Bauplatzes! Die befruchtende Kraft gegebener Realitäten! Der wohlthätige Zwang! Sucht Euch die rechten Leute und Ihr seid alle Ausstattungssorgen los. Aus den Ecken des Fundus fegt das Gerümpel zusammen und zaubert mit Geist und Handwerkerdisziplin die Szene von Morgen auf die Bretter!

EGON ADERS.

FÜR GUSTAV SACK.

Den Winden Deiner Heimat hört ich
Die hastig-heißen Worte ab,
Die Dir ein bildertrunknes Sehnen
Als bittere Erkenntnis gab.

Doch! Alles Handeln ist ironisch!
Ich hab sein gelles Lachen oft gehört;
Ein leuchtend Haus wohl,
Doch auf Sand gebaut,
Der rieselt.

Und stündlich schlägt das Herz,
Die eigenen Wünsche peitschend,
Hohnvoll mir zu:
Als Richter bitter,
Als Erlöser machtlos!

Und frag ich meine Seele:
 Wie wägst und wertest Du Dich selbst:
 Das Leid ist meine Tat,
 Und Tat der Trotz dagegen.

I. PEISTRUP.

◆
WINTERSOMMERTAGE.

Dies Kronenwiegen grünbesonnter Kiefern
 Ist schon wie Sommerwind im feuchten Wintertag,
 Wie Häupterwiegen, Auf- und Niederbiegen
 Bewegter schlanker Schultern ohne Takt,
 Wie Tücherwinken einer Sommerfahrt,
 Wie lichtgewiegtes Träumen unter Bäumen im Park.

Wann will denn Sonne wieder breit in meinen Tag?
 Wann soll ich sitzen atemlos in Glück und Sang und Sag'?
 Wann soll ich gehen wie auf Zehen durch so selig Land,
 Mit Armbreiten und mit Vogelpfeifen und mit grün und goldnen
 Schatten überspannt?

Wie sind doch Sommer reich, die winters uns verwirren,
 An solchen Tagen weich und wünschend und geahnt,
 Hauchhaft hineingemalt in uns, wie blauer Himmel
 Über wohligem Liegen und Lied und geschlossenen Lidern im Park.

◆
 Fühle, wie nun alles neu sich schenkt;
 Viele Sommer sind noch scheu verschlossen,
 Wenn die Sonne über'n Schneeweg scheint,
 Stämme stehn empfangend, lichtgold übergossen,
 Und du schmeckst ein Nahes, das du freudig weißt.
 Gehe so den Schneeweg unverdrossen,
 Deine Sommer sind noch nicht vereist.

Deine Sommer weiß der Bach in Weiden.
 Ei du lieber Bach, du blinkst so blank wie einst.
 Meine Sommer will ich dir erzählen,
 An der Brücke sitz ich, weißt du, auf dem Stein.
 Wenn die Sonne scheint,
 Wenn die Sonne scheint . . .
 Meine Sommer werden reich wie deine Morgen.

ALFRED BIENZEISLER.